



Seinen 100. Geburtstag feierte das Klinikum Dritter Orden am 01. Februar 2012 zusammen mit vielen Ehrengästen aus Kirche, Politik, Medizin und Kultur. Neben zahlreichen der rund 75.000 „Nymphenburger Kindln“, die im Verlaufe der 100-jährigen Geschichte im Klinikum Dritter Orden das Licht der Welt erblickten, nahmen u.a Herr Kardinal Friedrich Wetter (Mitte), Herr Kardinal Dr. Reinhard Marx (rechts) und Herr Staatsminister Dr. Marcel Huber (links) an den Feierlichkeiten teil.

Klinikum Dritter Orden als Jahrhundertwerk gewürdigt:

„Aus der bayerischen Krankenhauslandschaft nicht mehr wegzudenken“

Am Anfang der traditionsreichen Geschichte des Klinikums Dritter Orden stehen engagierte Frauen, die in der sozial entbehrensreichen Zeit zu Anfang des 20. Jahrhunderts vom Geist des Hl. Franziskus beseelt, den armen und kranken Menschen in und um München mit ambulanter Krankenpflege Beistand leisten. 100 Jahre später schaute Kardinal Reinhard Marx am großen Jubiläumstag mit den Ordensschwwestern und rund 400 Geburtstagsgästen auf „ein imposantes Werk zurück, dass eine große Zukunft hat.“ Auch Staatsminister Dr. Marcel Huber würdigte das Klinikum Dritter Orden als „menschliches Hochleistungs Krankenhaus“, das aus der bayerischen Krankenhauslandschaft nicht mehr wegzudenken sei.

München, 1. Februar 2012 – Auf eine Zeitreise durch die Geschichte des Klinikums Dritter Orden begaben sich die Jubiläumsgäste beim feierlichen Festakt im Hubertussaal von Schloss Nymphenburg: Vom Deutschen Kaiserreich 1912 über zwei verheerende Weltkriege, bittere Jahre des Nationalsozialismus und die hoffnungsvolle Wirtschaftswunderzeit bis zur Globalisierung der Weltwirtschaft spannte Professor Wolfgang Locher vom Institut für Ethik, Geschichte und Theorie der Medizin der LMU München den Bogen seiner epochalen Betrachtung. „Aus historischer Sicht stellt das Klinikum Dritter Orden eine eindrucksvolle und außergewöhnliche Gesamtleistung dar“, lautete sein persönliches Fazit. So feiere die Festtagsgesellschaft „heute ein Jahrhundertwerk“, in dem ärztlicher Rat und menschliche Solidarität Kontinuität bewahrt aber auch Wandlungsfähigkeit bewiesen hätten.

Seiner Würdigung des Hauses schloss sich auch Christa Garvert, Vorstandsmitglied Katholischer Krankenhausverband Deutschland an: Der Schwesternschaft der Krankenfürsorge des Dritten Ordens und den Mitarbeitern des Klinikums sei es gelungen, den Entstehungsgedanken in die Gegenwart zu übersetzen, sprich: dort zu helfen, wo die Not am größten sei, betonte sie in ihrem

Grußwort. Und so waren sich alle Festredner in einem wesentlichen Punkt einig: „Im Klinikum Dritter Orden herrscht ein spürbarer Geist der besonderen Zuwendung.“

Sr. Irmgard Stallhofer, Geschäftsführerin des Klinikums Dritte Orden freut diese Rückmeldung sehr. Heute – wie vor 100 Jahren – lege das Klinikum Dritter Orden nicht nur großen Wert auf eine leistungsstarke medizinische Patientenversorgung, sondern auch auf menschliche Zuwendung, weiß sie zu berichten: „Den 1.600 Mitarbeitern des Hauses ist es in dieser hochtechnisierten und schnelllebigen Zeit ein Herzensanliegen, die kranken Menschen nicht nur mit ihren körperlichen, sondern auch mit ihren seelischen Bedürfnissen wahrzunehmen und sie im Geiste christlicher Nächstenliebe zu betreuen.“ All das fließe ein in den hohen Qualitätsanspruch, den das Haus an sich stellt und den es auch in seinem Leitbild zum Ausdruck bringt.

In seiner 100-jährigen Geschichte ist das Leistungsspektrum des Klinikums Dritter Orden stetig gewachsen: Aus dem Bedürfnis heraus, den Schwestern der Krankenfürsorge des Dritten Ordens eine Ausbildungsmöglichkeit zu schaffen, wurde das Haus ursprünglich im Jahre 1911 erbaut. Nur wenige Monate nach der Grundsteinlegung konnte das Klinikum am 01. Februar 1912 als Krankenanstalt des Dritten Ordens in München Nymphenburg mit 100 chirurgischen Betten und einer eigenen Krankenpflegeschule seinen Betrieb aufnehmen. In seinem Jubiläumsjahr umfasst die Einrichtung nun neben neun Fachabteilungen und einigen Belegabteilungen zehn medizinische Zentren. Als Klinikum der Schwerpunktversorgung garantiert das Haus seinen Patienten heute ein breites Spektrum exzellenter medizinischer Leistungen.

Das Klinikum Dritter Orden ist akademisches Lehrkrankenhaus der Ludwig-Maximilians-Universität München mit 574 Betten und 18 Plätze für teilstationäre Behandlung. Ein umfassendes Diagnose- und Therapieangebot für Patienten aller Altersstufen wird garantiert durch neun Hauptabteilungen, fünf von Belegärzten betreuten Fachrichtungen und Kooperationen mit auf dem Klinikgelände niedergelassenen Kollegen im Herzkatheterlabor, der Strahlentherapie, der Dialyseeinheit und dem Diagnose- und Therapiezentrum (DTZ).

Besondere Schwerpunkte bilden die von der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie zertifizierte Chest-Pain-Unit und das von der Deutschen Krebsgesellschaft zertifizierte Onkologische Zentrum, das Erste dieser Art in München. Expertise von überregionaler Bedeutung besteht bei der Behandlung von Schilddrüsenerkrankungen und im Perinatalzentrum, in dem Risikoschwangerschaften, Früh- und Neugeborene umfassend betreut und angeborene Fehlbildungen operativ korrigiert werden.

Das Spektrum wird ergänzt durch ein Ambulantes Operationszentrum (AOZ), das Sozialpädiatrische Zentrum und das Therapie-Centrum für Essstörungen (TCE).

Die mehr als 1.600 Mitarbeiter betreuen Patienten in der Vision des Klinikums Dritter Orden "Kompetenz und Fürsorge für Ihre Gesundheit". Auf die persönliche Zuwendung wird besonderer Wert gelegt.

Rechtsträgerin ist die Schwesternschaft der Krankenfürsorge des Dritten Ordens München, K.d.ö.R..

Eine Information vom
Klinikum Dritter Orden
Menzinger Str. 44
80638 München
www.dritter-orden.de

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Petra Bönnemann
Telefon: 089 / 1795 1712
Telefax: 089 / 1795 1773
E-Mail: petra.boennemann@dritter-orden.de

1912-2012

100 Jahre



KLINIKUM DRITTER ORDEN
MÜNCHEN-NYMPHENBURG
AKADEMISCHES LEHRKRANKENHAUS

- 12.10.1902** Gründung der Schwesternschaft der Krankenfürsorge des Dritten Ordens
 - 01.02.1912** Inbetriebnahme des Krankenhauses Dritter Orden mit 100 chirurgischen Betten unter der Trägerschaft der Schwesternschaft der Krankenfürsorge des Dritten Ordens
 - 1920** Erstes staatliches Examen an der Krankenpflegeschule Dritter Orden
 - 1927 - 1957** Fachliche und bauliche Erweiterung des Krankenhauses in mehreren Schritten
 - 1979** Das Krankenhaus Dritter Orden wird zum Akademischen Lehrkrankenhaus der Ludwig-Maximilians-Universität München ernannt
 - 1984** Stationierung eines Notarztwagens der Stadt München am Krankenhaus Dritter Orden
 - 1985 - 2001** Gesamtanierung des Krankenhauses Dritter Orden mit Neu- und Umbau des Funktionsgebäudes, des Bettentraktes und des Schul- und Verwaltungsgebäudes
 - 1995** Die Schwesternschaft der Krankenfürsorge des Dritten Ordens übernimmt die Trägerschaft der Kinderklinik an der Lachnerstraße
 - 2002** Inbetriebnahme der Kinderklinik Dritter Orden - das Krankenhaus wird in das Perinatalzentrum München II aufgenommen
 - 2003** Dem Krankenhaus Dritter Orden wird die Versorgungsstufe III zuerkannt (574 Betten)
 - 2006** Übernahme der Trägerschaft für das Therapie-Centrum für Essstörungen (TCE)
 - 2006** Unterbringung der AtemReich GmbH, einer Einrichtung für langzeitbeatmete Kinder, auf dem Klinikgelände
 - 2007** Das Krankenhaus Dritter Orden wird umbenannt in Klinikum Dritter Orden
 - 2007** Eröffnung des Diagnose- und Therapiezentrum
 - 2007** Als erstes konfessionelles Haus in München wird das Klinikum Dritter Orden nach KTQ und proCum Cert zertifiziert
 - 2008** Brust- und Darmzentrum des Klinikums Dritter Orden erhalten die Zertifizierung (Deutsche Krebsgesellschaft)
 - 2009** Eröffnung einer Dialyseeinheit (KfH Kuratorium für Dialyse und Nierentransplantation e.V.)
 - 2010** Im Klinikum Dritter Orden wird ein Sozialpädiatrisches Zentrum eröffnet
 - 2010** Erfolgreiche Rezertifizierung nach KTQ und proCum Cert
 - 2011** Als drittes Organzentrum wird das Gynäkologische Tumorzentrum zertifiziert. Gleichzeitig erhält das Haus von der Deutschen Krebsgesellschaft als erste Klinik in München die Anerkennung als Onkologisches Zentrum
 - 2011** Zertifizierung zur Chest-Pain-Unit durch die Deutsche Gesellschaft für Kardiologie
-

Hintergrundinformation

Carl Schindler (1875 – 1952)

Ein Arzt, der als Kropfoperateur und Mitbegründer des heutigen Klinikums Dritter Orden die Münchner Medizingeschichte prägte



Die ersten Terziarinnen, die sich für den Dienst am Kranken interessierten, lernten in einem vierwöchigen von der Caritas angebotenen Kurs, was es am Krankenbett zu beachten galt. Auf lange Sicht konnte diese fragmentarische Vorbereitung auf die anforderungsreiche ambulante Pflegearbeit indes nicht genügen. Mit dem Ziel die Pflegeausbildung zu intensivieren, kam um 1906 der Gedanke auf, ein eigenes Krankenhaus zu errichten.

In dem Chirurgen Carl Schindler fanden die Schwestern der Krankenfürsorge den richtigen Partner für ihr ambitioniertes Vorhaben. Schindler, zu dem die Schwestern bereits als Chefarzt des Königlich-Bayerischen Georgi-Ritterspitals enge Beziehungen unterhielten, da er sie seit 1908 in der Krankenpflege unterrichtete, zeigte sich von dem Fleiß der lernwilligen Schwestern beeindruckt.

„Einer solchen werdenden Schwesternschaft auf die Beine zu helfen“, reizte ihn nach eigenen Worten. Als das Georgiritterkrankenhaus dem Neubau des Botanischen Gartens in Nymphenburg weichen musste und mit der Schließung des von den Barmherzigen Schwestern betriebenen Spitals eine Versorgungslücke drohte, verband Schindler seinen eigenen Lebensweg mit den Plänen der Krankenfürsorge des Dritten Ordens. Ermuntert von dem Zuspruch, die Randlage des 1899 mit München vereinigten Nymphenburgs als Krankenhausstandort zu nutzen, trug Schindler selbst mit eigenen Mitteln zur Finanzierung des 1912 errichteten Neubaus bei.

Auch wenn ursprünglich der Wunsch nach einer passablen Krankenpflegeausbildung für den Dritten Orden den Anstoß zur Errichtung des Krankenhauses gegeben hatte, so machte die stationäre Behandlung der Patienten doch rasch die Identität des neuen Krankenhauses aus. Sowohl als Chefarzt der chirurgischen Abteilung (1912 –1940) als auch in seiner Funktion als Ärztlicher Direktor (1912 –1952) prägte Carl Schindler über viele Jahrzehnte das medizinische Erscheinungs- und Wahrnehmungsbild des Krankenhauses vom Dritten Orden.

In ihm hatten die Schwestern einen Mann gewonnen, der zu den markanten bayerischen Arztpersönlichkeiten in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gehörte. Schindlers operative Tätigkeit umfasste das gesamte damals denkbare chirurgische Spektrum mit Ausnahme der Neurochirurgie. Einen ausgezeichneten Ruf genoss er auch als Schilddrüsenoperateur. Geprägt in

dieser Rolle hatte ihn der 1909 für seine Pathologie und Chirurgie der Schilddrüse mit dem Nobelpreis ausgezeichnete Schweizer Chirurg Theodor Kocher (1841 –1917), bei dem er mehrfach in Bern hospitierte. Diesem Organ und der dazugehörigen Chirurgie widmete Schindler den Großteil seiner wissenschaftlichen Arbeit. Als Experte auf dem Gebiet des Krankenhauswesens war Schindler viele Jahre auch ein gefragter Berater der Gesundheitsabteilung des bayerischen Innenministeriums.

Aus der von ihm 1947 gegründeten Arbeitsgemeinschaft für das Krankenhauswesen entwickelte sich 1950 die Bayerische Krankenhausgesellschaft, deren Ehrenvorsitz Schindler innehatte. Nicht zuletzt spielte Schindler schon früh bei der Bekämpfung der Tuberkulose eine dominante Rolle. Dies ist wohl der Hintergrund für die Tatsache, dass 1916 etliche Drittordensschwestern als Bezirksfürsorgerinnen für die Säuglings- und Tuberkulosefürsorge eingesetzt waren.

Carl Schindler verschied 1952 im Alter von 77 Jahren in „seinem“ Krankenhaus.

Hintergrundinformation



Späthistorische Architektur des Gründerhauses – Zeitgerechte Vorgaben von Medizin, Hygiene und Technik prägten die Gestaltung

Der Architekt Franz Rank (1870 – 1949) zeichnet sich für Planung und Entwurf des 1912 als chirurgische Fachklinik mit 100 Betten eröffneten Krankenhauses verantwortlich. Hierbei berücksichtigte er die zeitgerechten Vorgaben von Medizin, Hygiene und Technik einerseits, ließ er andererseits auch den Gedanken der christlichen Nächstenliebe nicht außer Acht. Als Bauleiter stand ihm hierbei Hans Steiner zur Seite, den der Krankenfürsorgeverein bereits von Umbauten in der Maistraße kannte.

In der Stilrichtung folgte Rank der späthistoristischen Architektur, wobei er Jugendstilelemente ebenfalls mit einfließen ließ. Auch wenn Rank hier nicht mehr einen opulenten Historismus wählte, vernachlässigte er nicht Schönheit in Form und Detail, wie die perfekt proportionierte Komposition zeigt. Der zur Chaussee nach Menzing hingebundene und damit am Sonnenlicht ausgerichtete 53 Meter lange Baukörper mit seinem hohen Mansarddach war durch zwei Seitenflügel flankiert und in der Mitte durch eine halbkreisförmige, dreigeschossige und von Pilastern gerahmte Veranda belebt. Die noch heute gut erkennbaren großen Fensterfronten ließen viel Licht in die Räume, und in den Grundrissen von Souterrain und den – einschließlich Mansardetage – vier Nutzungsgeschossen spiegelt sich ein an den Krankenhausbedürfnissen orientiertes Raumkonzept wider.

Nicht nur mit einem modernen Röntgenzimmer zeigte man sich auf der Höhe der Medizintechnik, sondern mit dem zur Optimierung der Lichtverhältnisse ins Dachgeschoss eingebauten und sehr geräumigen aseptischen Operationssaal schuf man auch die Voraussetzung für das hochmoderne bakterienfreie Operieren.

Wenige Jahre zuvor operierten die Chirurgen nicht selten noch bei den Patienten zu Hause, wie es auch von Carl Schindler überliefert ist. Bei einer seiner ambulanten Operationen in einem Bauernhof soll Schindler einen Äthertupfer über die Schulter geworfen und dabei zufällig ein verrußtes Bild getroffen haben. Der herunterlaufende Ätherstreifen soll – so wird berichtet – das Bild gleichsam gereinigt und dabei eine aus dem 19. Jahrhundert stammende Kopie der 1507 von Raffael für die Familie Tempi gemalten und heute in der Alten Pinakothek befindlichen sogenannten Madonna Tempi zum Vorschein gebracht haben.

Ein aseptischer Operationsraum war zu diesem Zeitpunkt durchaus noch keine Selbstverständlichkeit. So verfügte man in jener Zeit beispielsweise in der Chirurgischen Klinik der Universität München noch immer über einen kombinierten Hör- und Operationssaal und für wirklich sterile Eingriffe stand nur ein notdürftig eingerichtetes Zimmer zur Verfügung.

Die großen Säle in der neu gebauten Krankenanstalt des Dritten Ordens mit über acht Betten strahlten mit ihren Veranden räumliche Großzügigkeit aus. Zur modernen Haustechnik gehörten ebenfalls ein Aufzug und eine Kohlezentralheizung.

Neben dem Gründerhaus des heutigen Klinikums Dritter Orden geht auf die Entwürfe von Franz Rank, ehemals Schüler des Architekten Friedrich von Thiersch (1852 –1921), unter anderem der als Büro- und Geschäftshaus konzipierte sogenannte Lindwurmhof zurück. Daneben baute er die Pfarrkirche in Lindenberg im Allgäu und später das Passionsspiel-Theater in Oberamergau sowie den Neubau des Bühnentraktes für das Festspielhaus in Bayreuth.

Hintergrundinformation

Das Klinikum Dritter Orden

Bildimpressionen aus der 100-jährigen Geschichte des Klinikums



Bereits wenige Jahre nach seiner Eröffnung hatte sich das Krankenhaus eine eigene Versorgungsstruktur geschaffen, um auf diesem Gebiet möglichst autark wirtschaften zu können. Hierzu gehörte neben eigenem Gemüseanbau und eigener Wurstfabrikation auch der Betrieb einer Bäckerei.

Die selbst geschaffene Versorgungsstruktur erwies sich auch in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts zu den Zeiten der Wirtschaftskrise als wichtiger Stützpfiler.

Im Bild ist der ehemalige Hühnerstall des Hauses zu sehen. Im Hintergrund sieht man die Elisabeth-Kapelle im Bau von 1912. Heute befindet sich hier die Notaufnahme der Erwachsenenklinik, die Kranken- anfahrt und die Garage des Rettungsdienstes der Berufsfeuerwehr.



Seit jeher legte das heutige Klinikum Dritter Orden Wert auf modernsten medizinischen Standard: Der wegen seiner optimalen Lichtverhältnisse ins Dachgeschoss des Gründerhauses eingebaute aseptische Operationssaal entsprach einer modernen Hygiene entsprechenden Ausführung und schuf die Voraussetzung für das hochmoderne bakterienfreie Operieren.

Leistungsstarke OP-Lampen fehlten zur damaligen Zeit noch, die große Fensterfront sorgte für gute Lichtverhältnisse. Die OP-Tische waren höhenverstellbar und vertikal drehbar. Ein aseptischer Operationsraum war zu diesem Zeitpunkt durchaus noch keine Selbstverständlichkeit. So verfügte man in jener Zeit beispielsweise in der Chirurgischen Klinik der Universität München noch immer über einen kombinierten Hör- und Operationssaal und für wirklich sterile Eingriffe stand nur ein notdürftig eingerichtetes Zimmer zur Verfügung.

Im zweiten Bild befindet sich der Operationssaal gerade in Vorbereitung. Während Röntgenbilder zur Auswertung an der lichtdurchfluteten Fensterfront aushängen, bedient ein Pfleger ein frühes Narkosegerät der Firma Draeger zur apparateunterstützten Narkose, wie sie nach 1900 aufkam.



Neben dem chirurgischen Tätigkeitsfeld mit seiner besonderen Expertise auf dem Gebiet der Schilddrüsenchirurgie prägten auch Geburtshilfe und Frauenheilkunde früh die ärztliche Versorgungsstruktur am heutigen Klinikum Dritter Orden: Bereits im Jahre 1915 wurde Dr. Fritz Brunner zum Oberarzt und Leiter der geburtshilflich-gynäkologischen Abteilung benannt. Die Fächerkombination aus Geburtshilfe und operativer Gynäkologie stand der Chirurgie im Übrigen relativ nahe und passte so gut in ein chirurgisches Fachkrankenhaus. Geburtshilfliche Komplikationen verlangten immer schon ein beherztes ärztliches Eingreifen und in Gestalt der operativen Gynäkologie hatte sich die Frauenheilkunde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ebenfalls chirurgisch ausgerichtet. Während die geburtshilfliche Abteilung 1926 239 Entbindungen vermerkte, betreuten Chefarzt Dr. Franz Edler von Koch und sein Team im Jahr 2011 2200 Geburten im Klinikum Dritter Orden.

Lange Zeit war die Geburtsklinik in einem „Pavillon“ im Bereich der heutigen Kinderklinik untergebracht. Der auf das Jahr 1932 zurückgehende „Pavillon“ wurde unter dem aus dem Klinikum rechts der Isar stammenden Oberarzt Franz Graf von Buquoy (geb. 1944) geradezu zu einem Geheimtipp für die sogenannten natürlichen Geburten. V. Buquoy, der 1996 Helmut Leix (geb. 1931, Chefarzt von 1980 – 1996) als Chefarzt ablöste, hatte diesen in den 1980er Jahren aufkommenden Trend zur sanften Geburt früh aufgegriffen und den Schwangeren die Vorteile einer Geburt im Park in dem unter einer mächtigen Rotbuche stehenden Gebäude schmackhaft gemacht – sichtlich abgetrennt vom Krankenbetrieb der Klinik, jedoch nah genug, um bei eventuell eintretenden Komplikationen die Segnungen der fortschrittlichen Medizin nutzen zu können.

Mit Dr. Franz Edler von Koch wurde im November 2009 ein kompetenter Nachfolger für Dr. Franz Graf von Buquoy gewonnen, der das gesamte Spektrum des Fachbereichs Gynäkologie und Geburtshilfe abdeckt. Darüber hinaus weist er einen besonderen Schwerpunkt in der gynäkologischen Onkologie einschließlich Brust-OPs sowie minimal-invasiver Operationstechniken auf.

Hintergrundinformation

Hl. Franziskus von Assisi

Ordensvater der Schwesternschaft der Krankenfürsorge des Dritten Ordens

Gebet, Askese, Meditation und mildtätige Zuwendung zu Aussätzigen und Armen bestimmen das Leben des Franz von Assisi. Um 1181 als Sohn eines Reichen Tuchhändlers in Umbrien geboren, tauschte er mit Mitte Zwanzig auf einer Pilgertour nach Rom mit einem Bettler seine Kleidung, um – so die Überlieferung – ein Leben in vollkommener Armut „zu erproben“.

Wie berichtet wird, heißen ihn Visionen zunächst, verfallene Gotteshäuser wieder aufzustellen. Als er die Wiederherstellungsarbeiten mit finanziellen Mitteln seiner Familie unterstützte, kam es zum Konflikt und Bruch mit seinem Elternhaus. Außerhalb der Stadtmauern begann Franziskus hernach ein Leben als Einsiedler. Um Essen bettelnd, wandelte er von Haus zu Haus und pflegte nach eigenen Angaben die Aussätzigen, die ebenfalls außerhalb der Stadtmauern lebten.

Franziskus, der sich selbst als Büsser sah, verstand die Schöpfung Gottes als Einheit. Seine Mitmenschen regte er zu einem sozialen und friedlichen Miteinander an. Obwohl seine Lebensweise und Lehren bei vielen Menschen auf Ablehnung und Spott stießen, schlossen sich ihm schon bald Gefährten an: Männern, Frauen, Verheirateten und Ledigen wird er zum Vorbild. So entstehen drei verschiedene Gemeinschaften: ein Erster Orden (heute Minoriten, Franziskaner und Kapuziner). Nachdem auch Frauen – wie Klara, eine junge Adelige aus Assisi – nach seinem Vorbild leben wollten, war mit ihrer Aufnahme der so genannte Zweite Orden (heute Klarissen) begründet. Auch gab es Männer und Frauen, die Franziskus nachfolgen, ihre Familie und ihren Beruf aber nicht verlassen konnten. Für diese Gemeinschaft wurde der Dritte Orden ins Leben gerufen. Heute vereint dieser Orden eine unübersehbare Menge von Gemeinschaften, welche entweder als „Regulierte“ in klösterlichen Formen oder „in der Welt“ als franziskanische Gemeinschaft leben. Dieser Dritte Orden ist auch der Mutterboden der Schwesternschaft der Krankenfürsorge des Dritten Ordens.

Hintergrundinformation

Elisabeth von Thüringen

Schutzpatronin der Schwesternschaft der Krankenfürsorge des Dritten Ordens

Als Sinnbild der Nächstenliebe zählt die Heilige Elisabeth von Thüringen zu den herausragenden Persönlichkeiten der Kirchengeschichte. Ihr Leben und Wirken hat großen Einfluss auf die Arbeit der Schwestern und stellt einen wichtigen Bestandteil im alltäglichen Leben der Ordensgemeinschaft dar. Somit wurde sie bewusst als Patronin der Schwesternschaft der Krankenfürsorge des Dritten Ordens gewählt.

Elisabeth von Thüringen wurde 1207 als ungarische Königstochter geboren. Dem künftigen Fürsten Ludwig IV. früh als Frau versprochen, kam sie im Alter von vier Jahren nach Thüringen. Nachdem Ludwig IV. im Alter von 17 Jahren die Regentschaft von seinem 1217 verstorbenen Vater, Landgraf Hermann von Thüringen, übernahm, heiratete das Paar 1221 in der Georgenkirche in Eisenach. Zum damaligen Zeitpunkt war Elisabeth 14-Jahre alt.

Bereits in jungen Jahren stand Elisabeth dem glanzvollen Prunk am thüringischen Hof kritisch gegenüber. Stattdessen setzte sie sich für Arme und Kranke ein. Unterstützung erfuhr sie hierbei auch von Seiten ihres Mannes, mit dem sie 1223 in Gotha ein Krankenhaus gründete. In dieser Zeit kam sie erstmals mit den Lehren des Franz von Assisi in Berührung. Seine Vision eines Lebens in Armut, Gehorsam und Keuschheit entsprach ihr mehr, als das eigentlich von ihr erwartete, prunkvolle Leben einer Adelligen.

Als eine schwere Hungersnot zu einer Verelendung weiter Kreise der Bevölkerung führte, ließ Elisabeth von Thüringen am Fuß der Wartburg ein Hospital errichten, wo sie selbst ab 1226 arbeitete. Daneben nahm Elisabeth von Thüringen den schweren Winter 1225/1226 zum Anlass, um die landgräflichen Kornkammern in allen Teilen des Landes öffnen zu lassen und die leidende Bevölkerung mit Nahrung zu versorgen. Darüber hinaus verteilte sie Arbeitsgeräte und feste Kleidung. Während diese Maßnahmen die ausdrückliche Zustimmung ihres Mannes fanden, wurden sie vom thüringischen Adel kritisiert.

Mit dem Tod ihres Mannes 1227 verlor sie auch die schützende Hand, die es ihr bislang ermöglicht hatte, in einer für ihre unmittelbare Umgebung provozierenden Weise zu leben. In der Folge kam es zum völligen Bruch mit dem höfischen Leben: Der Hof entzog ihr Ländereien und Einkünfte, sie verließ die Wartburg und zog den Spott der Bevölkerung auf sich. Doch genau dieses Leben in Armut wählte sie mit großer Hingabe.

Ihre letzten Jahre verbrachte Elisabeth in Marburg. Dort arbeitete sie mit größter Fürsorge und in tiefer Frömmigkeit in einem Spital. Die Arbeit dort zehrte an ihren Kräften, sodass sie 1231 mit nur 24 Jahren starb.

Für ihren selbstlosen Dienst am Nächsten wurde Elisabeth 1235 heilig gesprochen.